



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903

515 (5.11.1903) 2. Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-106349](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-106349)

General-Anzeiger



(Wahlische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gleiseste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Telegraphen-Adresse:
„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 3021.

Telephon: Direktion und
Druckerei: Nr. 841
Redaktion: Nr. 877
Expedition: Nr. 218
Büfale: Nr. 816

Abonnement:
Tägliche Ausgaben
70 Pfennig monatlich,
bringt die Post bei. Incl. Post-
aufschlag M. 2.42 pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Pf.
Nur Sonntags-Ausgaben
20 Pfennig monatlich,
ins Haus od. durch die Post 25 Pf.

Inserate:
Die Colonie-Zeile . . . 20 Pf.
Einmalige Inserate . . . 25
Die Restante-Zeile . . . 60

Nr. 515.

Donnerstag, 5. November 1915.

(2. Mittagsblatt.)

Pflicht.

Stizze von H. Witte.

Nachdruck verboten.

Weiße Nebel steigen langsam auf aus den weiten, öden
Bergen und Wiesen, über die schon lange die Erntezeit dahin-
gegangen ist. In den dunkelgrünen Kronen des Kieferbestandes
hängen sich die dunstigen Ballen verfangen und hängen darin fest
lange, weiße Fäden; es liegt ein tiefes Schweigen über den
Ländern ringsum, nur der Schrei wilder Enten, die in tiefem
Zug über den Herbst hinziehen, durchtönt die reglose Luft; da
oben werden sie einsinken in den stillen See, über dem die
Wolke in feuriger Blut durch die Nebel leuchtet. Ihr purpurner
Lanz durchflammt den schwebenden Herbstabend mit dem Schein
storbener Leber, er glüht auf dem bunten Laub der Buchen
und Eichen und hüllt sie ein in leuchtende Farbenpracht. „Eier-
de Wälder im Schwarzwald“ stehen ringsum in Schweigen-
e Pracht, und mitten hindurch, vom blutroten Sonnenlicht
erleuchtet, zieht sich das Bild der Menschenhand, der Schienen-
lang der Bahn, der jetzt wie ein Feuerstreifen funkelt. Kein
Wort, keine Stadt zu sehen, nur drüben am Waldrand das
abwärtsgehende, dessen kleine Fenster leuchten wie rote
Kammern; still und verlassen liegt es in der großen Einsamkeit,
e Sonnenblumen im Vorgarten neigen wackelnd die Köpfe, und
e roten und blauen Georginen drängen sich dicht und ängstlich
die Hauswand mit ihrem Geruch von wildem Wein, das
an kahlen Zweigen nur noch vereinzelt hier und da ein rotes,
stehendes Blatt festhält.

Still wie drüben in der Natur beim Vergleichen des ster-
benden Tages ist's auch drinnen in dem kleinen Stübchen. Der
Nebel, über dessen eingefallenes Gesicht die zuckenden Sonnen-
strahlen der trügerischen Schein frischen Lebens ausgießen, liegt
junglos in den bunt gewürfelten Kissen. Seine Augen,
die denen fleck, bläuliche Schatten lagern, sind geschlossen,
es um den kleinen, blassen Mund ist ein Zug des Leidens
gegraben. Am Fuße des Bettes liegt der Bahnwärter und
ist unverwandt in das Gesicht seines Liebsteins; Will ist sein
Kopfe, sein und seines Weibes ganzes Glück. Nichts haben
drei empfunden von ihrem Abgeschiedensein von der Welt,
die haben sie entbehrt und vermisst hier in ihrem stillen,
ihnen Reich, in dem das Glück mit ihnen gewohnt hat; und nun
ist der Knabe auf dem Schmerzenslager niedergeworfen von
schwerer Krankheit, und keine noch so heiße Liebe der Eltern
um ihm helfen und den furchterlichen Anfällen wehren, die
se Brust erschüttern und ihn zu erlösen drohen.

Wo nur Elisabeth bleibt. Der Mann am Krankenbett des
Nebels steht sein Weib herbei mit jeder Faser seines Herzens;
große Stille um ihn her legt sich mit Zehnerschwere auf
se Brust, alle Schreden der Sorge und der Angst um das
lebte Leben folgern seinen Geist. Er ist allein mit dem Kinde,
dessen Lager vielleicht schon unsichtbar der Todesengel steht,
d den einsamen Mann erfasst ein Gefühl fast knochenharter
Hoffart gegen ein drohendes, furchtbares Etwas, dagegen
machtlos ist. Wo sie nur bleibt! Sie ist in die Stube ge-
wandert zum Arzt, um Aderlassmittel zu holen für ihren
Nebels; wohl ist es weit bis dahin, aber dem Wartenden werden
Minuten zu Stunden, sie mühte doch schon da sein. — Horch,
an das nicht Schritte? — Laufender beugt er sich vor —
nichts! Nur der Knabe wirft sich in den Kissen herum
stöhnend. Gott, ist das die Unruhe schon wieder, die den
Nebels heils voranzugehen pflegt. Draußen sind die Sonnen-
strahlen, kalte, graue Dämmerung liegt über der Weite
hüllt mit ihren düsteren Schatten das kleine Stübchen.

„Wahr, mach' doch Licht.“ Bittet der Knabe, und seine weit
geöffneten Augen starren angstvoll in den halbdunklen Raum.
„Ja, mein Jung“, gleich“, tröstet der Mann. Seine schweren
el treifchen auf den Welen, so sehr er sich auch müht leise
stretzen, als er die Lampe vom Schrant herunterlangt:
„Auch doch man, Vater, da, das Schwarze, wie das nach mir
„Klingt es angstvoll an sein Ohr.“

Jetzt klammert der freundliche Lichtschein auf: „Aber laß doch,
Kung“, tröstet Heinrich, „das sind ja bloß Schatten, die
Dir nichts; sieh' mal, ich bin ja bei Dir, fürcht' Dich doch
nicht!“

Und er setzt sich auf den Betttrand und nimmt seinen Knaben
in Arm; forschend späht Will in sein Gesicht, dann nicht
er scheint sich beruhigt an seine Brust. „Wo ist Mutter?“
er leise.

„Heim Doktor, Will, sie holt was für Dich, aber sie kommt
nicht.“

„Aber, schwarze Vögel mit langen Flügeln — siehst Du
das? wie sie da am Fenster auf und ab flattern — was
das ist ein eiliges, tonloses Flüstern, das der Vater kaum
hört.“

„Vögel sind, Will, die nach dem fernen, warmen Süden
fliegen hier jetzt Winter wird, sie wollen nichts von Dir
haben.“

„Tröstet der Mann den Knaben, dessen große, wänzende
Angst nach den Wahngebilden des Fiebers schaben.“

„Plötzlich hört ein helles Vogelkreischen durch den Raum; das
Vogelchen in der Rudersühr an der Wand läßt seine
Stimme erschallen — halb — halb sechs Uhr ist —
Gott, wo nur Elisabeth bleibt! Der Knabe schreit auf.

„Vater, Du mußt gehn!“ ruft er heftig, jetzt ist sein Bewußtsein
mit einemmal ganz klar, „der D-Zug kommt, Du mußt fort.“
drängt er aufgeregt.

„Noch nicht, Willchen, noch nicht, ich hab' noch Zeit, ich
lauf' dann ein bißchen schneller bis zur Weiche, ich will bloß
bei Dir bleiben, bis Mutter kommt, sie muß ja kommen, jeden
Augenblick!“

Ja, sie muß kommen; seine eigene Unsicherheit und Angst
beschäftigte er damit; es ist auch wohl nur der dicke Nebel
da draußen, der den Schall so dämpft, sonst mühte er ihre
Schritte schon auf dem Wege hören. Er kann ja nicht fortgehen,
ehe sie nicht da ist, er kann den Knaben nicht hilflos sich selber
überlassen. Wenn ein Anfall kommt, und niemand ist da, der
ihn stützt, der ihm die Tropfen einspricht — er könnte ja sterben
dabei!

Und langsam verrinnt die Zeit; unaufhaltsam lautlos sinkt
Tropfen auf Tropfen hinab in das große Meer, daraus es kein
Wiederkommen gibt; und noch immer kein Schritt, kein Laut
da draußen, so angstvoll der Mann auch lauscht. Er meint,
sein Denken und Sehnen müsse sie herbeizwingen; sie weiß ja,
daß er fort muß, die Weiche zu stellen und drüben am Waldweg
den Schlagbaum niederzulassen, sie weiß es ja genau, sie muß
ja kommen. Wenn er auch bleibt bis zur letzten Minute, dann
sind's nur wenig Atemzüge noch, und er muß gehen.

Und wenn sie dann nicht da ist. Der Gedanke fällt ihn
plötzlich an wie ein Ungeheuer, dagegen ein Kampf unmöglich
ist. Dann kann ich nicht gehen — dann bleib' ich! Das steht
mit klarer Selbstverständlichkeit vor seiner Seele, und daneben
reißt sich etwas auf, das eine schwere Hand auf seine Schulter
legt und ihm jurant: Du mußt! Härter als alles bindet dich
die Pflicht. Bedenke, was Du tun willst, denke an das Unheil,
das unabsehbar, das entstehen kann, wenn Du Deine Pflicht
verläßt — denke an all die Menschenleben, die Du gefährdest,
die Deiner Pflichterfüllung arglos vertrauen, die in Deine Hand
gegeben sind — wie willst Du bestehen vor dem ewigen Richter,
wenn er sie von Dir verlangt?

Aber all dies fremde Leben, was kümmert es mich, wenn
ich das eine, das mir gehört, das mein alles ist, dafür preisgeben
soll? Es ist die Brutalität des Egoismus, die rücksichtslos
auch über Leichen geht, und die gibt ihm den finsternen Entschluß:
Ich gehe nicht; meines Kindes Leben zu erhalten ist meine höchste
Pflicht, selbst um den Preis des Lebens all jener anderen, von
denen ich nichts weiß, deren Zahl ich nicht einmal nennen kann
— sie gehen nicht, nicht an.

Immer bräutet es im Kopfe und verwirrt sein Denken, ihm
Klingt's wie Dröhnen und Hämmern durch die wesenlose Stille
von der Anstrengung des Lauschens. Keine Frauengestalt tritt
über die Schwelle, auf den Wangen des Kindes brennt das Fieber;
hoffige, unverständliche Worte flüstern die schmalen Lippen, und
unruhig wendet sich der Kopf hin und her; das sind die furcher-
lichen Vorbereitungen, daß in kurzer Zeit wieder eine jener furcher-
lichen Viertelstunden kommen wird, in der das schwache Leben, vom
Kampf geschüttelt, mit dem Tode ringt.

Heinrich öffnet die Tür — noch immer nicht — und er
muß doch fort, er muß! Die Gewohnheit der Pflicht, das
Schwören vor der Größe der Verantwortung hat ihn plötzlich
ergriffen. Mit beiden Händen faßt er nach den hämmernenden
Schläfen — und wenn er nun doch bleibt! — Wie sollen
wird der Waldweg benutzt, zumal jetzt im Dunkel, und im Nebel
fährt wohl niemand mehr, es wird ja kein Unglück geschehen,
wenn er dies eine Mal den Schlagbaum nicht niederlegt, es
mühte ja ein unerhörter Zufall sein, wenn gerade heut' an dem
einsamen Tage etwa passieren sollte. Wie viele hundertmal
hat er dort schon gefanden, bis der Zug vorüber war, und nie
ist ein Mensch gerade dann gekommen — und heute sollte eine
Gefahr sein? — Nein, nein, Unfuss, er braucht nichts zu
fürchten, so tröstet er sich wieder, um einer Möglichkeit willen,
die nicht einmal wahrscheinlich ist, braucht er das Kind in seiner
Not nicht sich selbst überlassen. Wie erleichtert atmet er auf,
nein, er geht nicht, er kann ja doch nicht gehen; er hat eine
Viertelstunde zu laufen bis zu dem Waldweg, und ebenso lange
zurück, und inzwischen liegt hier sein Kind hilflos und ver-
lassen, es stirbt — und er, sein Vater, ist nicht da, um es zu
retten und zu schützen.

Aber die Weiche! Die muß gestellt werden. Wenn das
brausende Ungeheuer auf ein falsches Geleise gerät und dann
darauf hinauf in die Nacht und den Nebel — was dann?
— Ihm ist's als hätte da am Fenster ein Wesen, das mit
bläuem, feinerem Gesicht zu ihm hinüberstarrt; die Augen
in dem reglosen Anblick sind lodernde Flammen, und die streifen
sich ein in seine Brust und verbrennen sein Herz, und alles,
was sich darin auflehnt an Widerstand und Groß und Liebe,
alles verbrennt in diesen Flammen, die aus den Augen der
Pflicht ihm entgegenströmen, und sein kleines, ohnmächtiges
— nein, ich kann nicht! es verhallt in dem einen drohenden
„Du mußt“, das ihn fortzwingen will vom Lager seines Kindes
hinaus in die Nacht.

Und der Anfall kommt, schlimmer als je schüttelt er den
zarten Körper des Knaben, den der Vater stützt; wenn er ihn
nur die Tropfen einsprechen kann, die Hilfe bringen! Einen
Teil vom Inhalt des Frischkäses haben seine gitternden Hände
schon verschüttet, aber endlich ist's ihm doch gelungen, so fest
auch die Zähne des Kranken im Krampf zusammengebissen
sind. Langsam wälzt der furchterliche Zustand, matter werden

die Oberer, die Spannung der Muskeln löst sich und schwer
sinkt der Kopf mit den geschlossenen Augen in die Kissen zurück.

Eine Ewigkeit ist für die einsamen Mann diese lange Vier-
telstunde gewesen; ihm ist's, als haben die Schwingen der
Zeit mit rauschenden Flügel schlägen ihn umdrückt, und in der
gewaltigen Melodie sind all die Stimmen untergegangen, die
vorher zu ihm gesprochen haben. Mechanisch nur hat er alles
getan, was dem Knaben über den Anfall hinweggeholfen hat,
er hat nichts gedacht und gefühlt dabei, er hat nur empfunden,
daß er so tun mühte. Als er jetzt den Körper des Kindes aus
seinem stützenden Arm auf sein Lager zurücklegt und sorgsam
die Decke über ihn zieht, da erhebt der Vogel in der Uhr wieder
die helle Stimme; sein kleiner Körper mit der roten Brust neigt
sich auf und ab, als mache er spielerische Verbeugungen vor dem
Mann, der zu ihm hinaufstarrt, und sechsmal ruft er die gelb-
gemalte Schnabel ihm sein lustiges „Kuckuck“ zu. Als der Vogel
zurückgeflitten ist in sein Haus, und das Türchen mit leisem
Knacken hinter ihm zuklappt, da springt der Bahnwärter auf
von seinem Platz, er greift nach der Mütze an der Wand, nach
der Laterne, die bereit steht, und ohne noch einmal umzuschauen
nach dem schlafenden Knaben, stürzt er davon, hinaus in die
Dunkelheit.

Es ist die höchste Zeit gewesen; in finsterner Hast hat er die
Weiche noch gestellt, da bräutet auch der Zug schon heran, die
Lichter der Lokomotive glühn durch den Nebel, trübe und dunstig
in blutrotem Schein. Der Bahnwärter steht da hochauferichtet
in trummer Haltung und läßt die lange Reihe hell erleuchteter
Wagen an sich vorbeiröhlen.

Wie viele Menschen sehen da hinter den hellen Scheiben,
die alle in des einzelnen Mannes Hand gegeben sind; teils
unterhalten sie sich, teils lesen sie oder träumen vor sich hin, alle
in vollkommener Ruhe und denken gar nicht daran, daß ihr
Leben und ihre Gesundheit in wenigen Minuten hätte zu Grunde
gehen können, wenn der einzelne Mensch ein einziges Mal die
ebene Stimme der Pflicht hätte überhören lassen von der
Stimme, die für ihn selbst keine Rechte als Mensch und als
Vater verlangte. Ein wilder, ingrinniger Horn auf alle die
Menschen, die ihm ahnungslos ein so schweres Opfer haben auf-
erlegen wollen, ergreift den einsamen Mann, und drohend
schüttelt er die Faust dem Zuge nach, der wie ein Höllenpust in
Dunkel wieder verschwindet, nur seine roten Schlußlichter schei-
nen noch herüber wie ein paar funkelnde Augen, dann blüht
bei der Kurve noch einmal die feurige Schlange der erleuchteten
Wagen auf, dann ist alles wieder eingehüllt in Nebel und Nacht.

Das Rollen und Stampfen ist verhallt, da fällt den Bahn-
wärter der Gedanke an: Du hast ja das Opfer für die Pflicht
garnicht gebracht, nur halb hast Du sie erfüllt — der Schlag-
baum am Waldweg — den hast Du nicht niedergelegt. Ein
Grauen schüttelt ihn, ein Schuldgedanke wühlt sich ein in seine
Seele; er steht und lauscht, atemlos — jetzt muß der Zug am
Schlagbaum sein, das dumpfe Geräusch der Räder ist wieder
deutlicher hörbar über die Dichtung her — Klingt's nicht wie
ein Schrei — halbverweht und gedämpft durch den Nebel? Er
lauscht mit vorgebeugtem Leib und stöhnendem Herzschlag, das
Entsetzen lähmt ihn, und seine Augen bohren sich starrend
ein in das Dunkel, als könnten sie es Licht über irgend einem
furchterlichen Bild. Aber nein, er hat sich wohl getäuscht, alles
bleibt still ringsumher, nur die schweigende Nacht liegt über dem
stummem Wald. Noch ein langgezogenes, heißeres Pfeifen
durchschneidet grell die Luft, dann ist nichts mehr vernehmbar
von dem Zug, der wohlgehalten nun schon weit über die Wald-
lichtung hinausgeeil ist und in rasender Geschwindigkeit seinem
Ziele zustrebt.

Langsam, mit schweren Schritten geht der Bahnwärter
seinem Häuschen wieder zu; noch immer findet sein suchender
Blick Elisabeth nicht, als er das niedere Stübchen wieder betritt.
Ach, daß sie nicht gekommen ist! Er rechnet nicht mit dem
Nebel, der ihr das Gehen erschwert, er bedenkt nicht, daß im
Vorzimmer des gesuchten Arztes viele Menschen warten, die Rat
und Hilfe von ihm haben wollen, daß auch Elisabeth da warten
muß, daß ihre Unruhe und Sorge kein Grund sein kann, die
anderen zurückzudrängen, bei denen es sich vielleicht ebenso um
die Minuten handelt, wie bei ihr — er denkt nur daran: wäre
sie gekommen, die entscheidende, schicksalsschwere Viertelstunde
hätte ihn nicht gezwungen, seine Pflicht nur halb zu erfüllen.
Wenn auch nichts geschehen ist an dem Schlagbaum im Walde,
er weiß doch, daß es hätte sein können durch seine Schuld. Der
Gedanke bohrt sich ein in seine Seele, und wie hilflos um-
armt sein Bild seinen Knaben, sein geliebtes Kind, dessen
Leben er sich erkaufte hat mit dem Vorwurf, der ihn belastet,
und den er nicht wieder los werden wird sein Leben lang.

So sitzt er am Lager des schlummern Kindes; langsam
gehen die Stunden über ihn hin, er merkt es kaum, er grübelt vor
sich hin und lauscht auf die tiefen, ruhigen Atemzüge des Kleinen
und wartet auf sein Weib.

Das aber liegt draußen am Waldweg am Schienenstrang;
ihre offenen Augen, in denen des Lebens Flamme erloschen ist,
starrten hinaus in dem dunkelgrünen Längengang dem Zuge
nach, der sie getötet hat. Und neben ihr ruht der Schlagbaum,
hoch aufgerichtet, in das Dunkel auf wie ein gewaltiger Arm,
der drohend und anlagend hinüberdeutet nach dem Bahnwärter-
häuschen, das hinter dem Walde steht in schweigender Einsamkeit
und mit seinen kleinen, matt erleuchteten Fenstern wie mit müden,
variierenden Augen hinausblinzelt in die Nacht.

Schenker & Cie., Mannheim,
 Binnenhafen.
 Centrale Wien I, Neuhofgasse 17.
 Expedition u. Spezialdienste
 nach Frankreich, Oesterreich u. Orient.
 Frachten und Zoll-Auskünfte. 19756

Billige Bezugsquelle
 für
Feine Herrenstoffe
 in
 Hosen, Anzügen, Paletots geeignet.
 Verkaufslokal Mannheim E 1, 10
 Aug. Weiss. 14905

Billige Kohlen
 Ia. Ruhr-Rußkohlen à M. 0.98
 Ia. Anthracit-Rüße nachgefeilt à 1.50
 Ia. Anthracit-Siform-Briketts à 1.05
 Ia. Ruhr-Ruß per Str. frei vor's Haus gegen Bar in bester, erstklassiger Qualität offerirt 16749

Fr. Dietz
 Rheinhäuserstrasse 20 Mittelstrasse 148.

Künstliche u. moderne
Haararbeiten für Damen u. Herren.
 Perrücken, Scheitel, Toupets, Stirnfrisuren,
 Haarketten u. Zöpfe. 12644a
 —————
Strengste Diskretion.
 Eleg. Frisir-Salons für Damen u. Herren.
 Parfümerien und Toilette-Artikel.
 Feine Puppen, gekleidet und ungekleidet.
 Kalte und warme Bäder mit Brause.
H. Urbach, Planken, D 3. 8.

Gaskoks, C 4, 9
 Refraktions-Ruß sowie alle
 Sorten Kohlen, Briketts, Holz-
 empfehlen zu billigsten Tagespreisen
Franz Kühner & Co.
 Telefon 408.

Ruhrkoks für irische Oefen
 besser und im Verbrauch billiger als Gaskoks, zu haben bei
Egon Schwartz,
 R 7, 12. Kohlenhandlung. Telefon 1724

Mietverträge stets zu haben
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei.

Da mein Haus verkauft ist
 und bald in andere Hände übergeht, werden die noch vor-
 rätigen
Galanterie-Waaren jeder Art,
Fächer,
Schmuck- und Lederwaren zc.
 zu jedem annehmbaren Preis abgegeben.
Gebr. Engelberger, P 1, 9.
 Die Laden-Einrichtung wird ganz oder getheilt billig
 verkauft.

Piccophon
 eine complete **Telephon- u. Klingel-Anlage,** von
 jedermann in wenigen Minuten selbst anzulegen. 16695

Keine Installationskosten. Keinerlei Nebenspenden.

Complete Garnitur Mk. 25.—
 Wiederverkäufer entsprechenden Rabatt.
Franz Wettig, Mannheim U 4, 20
 Generalvertreter für Baden und Rheinpfalz.

Molz & Forbach
 Schirm- u. Stock-Fabrik.
 Reparatur-Werkstätte.
 04, 6,
 Planken.

Damen-Confections-Haus
Cramer & Volke Nachf.,
 M 1, 1.
 Tägl. Eingang in Neuheiten.
 Costüme Paletot Morgenröcke
 jeden Genre Confection Matine 18905
Jupon, Blousen in jeden Stoffen.

Augen auf bei Hutkauf!

Heisels neuester Filzhut
 mit gesetzlich eingetragener Schutzmarke
Hop la Hop
 im Preis zu Mk. 2.80
 Ist der beste u. billigste Hut seiner Art.
 Alle ähnlichen von der Konkurrenz
 billiger angebotenen Hüte sind minder-
 wertiger Qualität.

Sie kaufen überhaupt auch alle anderen Hüte und Schirme insofern meines riesigen Umsatzes
billiger und besser
 als bei der Konkurrenz. 16074

Franz Jos. Heisel
 T 1, 6 H 1, 2 G 3, 7.

Die Ideal-Schreibmaschine
 Fabrikat der Firma Seidel & Naumann in Dresden nimmt unter
 den erstklassigen Schreibmaschinen die erste Stelle ein.
 Dieselbe wird jedem Interessenten 8 Tage zur Probe und
 ohne irgendwelche Verbindlichkeit für Kauf überlassen. Preis
 M. 350.—. Auswärts franko gegen franko. 27900/1

Allein-Verkauf für Mannheim-Ludwigshafen u. Umgebung:
A. Löwenhaupt Söhne Nachf.
V. Fahlbusch, Kaufhaus,
 Spezial-Geschäft für Bureau-Bedarfs-Artikel.

F. Grohe Tel. 436.
 K 2, 12.
 empfiehlt in bester Qualität alle Sorten
Ruhrkohlen • Ruhrkoks • Ruhr-Gaskoks
Antracit-Nussbrikets • Brennholz
 zu den billigsten Tagespreisen.

Pelzwaren-Lager
 Eigene Fabrikation.
 Stolas in allen Herren-Pelzkragen
 Colliers Preis- Herren-Pelzmützen
 Muffen lagen Pelzfutter, Besätze
 Pelzhüten Vorlagen und Decken.
 Specialität:
Pelzjacken nach Mass.
 Reparaturen prompt und billig.

Gebrüder Kunkel
 Mannheim, F 1, 2. Ludwigshafen, Ludwigsstrasse 8. 16448

Makulatur
 stets zu haben
 in der Expedition des „General-Anzeigers“.

Schmerzlose
Zahn-Operationen
 mit und ohne Betäubung. 16358
 Künstliche Zähne, Plomben jeder Art etc.
 Sorgfältigste Bedienung. Zivile Preise.
E. Herdle, Dentist
 Q 2, 19/20 I. Et. im Hause des Herrn Metzgermstr. Fiedler Q 2, 19/20 I. Et.

T 6, 39. Wichtig für Hausfrauen! T 6, 39.
Federbetten-Reinigungs-Empfehlung.
 Spezialgeschäft für rationelles Reinigen u. Federversetzen
 von Federbetten durch Dampf mit elektrischem Betriebe.
 Waschen, Rendern, Um- u. Nachfüllen v. Bettstücken u. f. m.
 Lager in mehren Federbetten und Daunendecken.
 Spezialität: Sandfedern, Bardeuten und Daunendecken,
 alles nur erstklassige Qualitäten.
 Anerkannt beste Anfertigung und billigste Bezugsquelle
 für neue Federbetten. 16887

J. Hauschild, Mannheim, T 6, 39.

Strausfedern, Boa's etc.
 werden gefärbt, gewaschen und gekräuselt. 1188
Katharina Irsehlinger
 Kleine Wallstadtstrasse 10.

Unser Hausarzt sagt:
 Hygienal allein schützt und be-
 wahrt Mund, Hals und
 Zähne!
 Hygienal ist das vornehmste und
 wirksamste Mund- und
 Gurgelwasser der Welt
 schützt vor Mandel-
 Hals- und Zahnkrank-
 heiten jeder Art!
 Hygienal wirkt antiseptisch gegen
 die Erreger der In-
 fluenza-, Diph-
 therie- u. d. Eiter-
 krankheiten!
 als p. Originalflasche inkl.
 Messglas Mk. 1.80.

Zu haben bei Dr. H. mit, chemisch-apotheken, Bräutestr., Hofdrogerie
 Ludwig & Schilling, Drogerie Friedrich Becker, O 2, 2, Ludw.
 Thoms, N 1, 9, H. Merkle, Guntardplatz, Carl Wylsch, Becken-
 hammerstrasse und Apotheke Dr. Feustling, Neckarvorstadt.

Chemische Werke, G. m. b. H. (vorm. Dr. G. Zerbe)
 Freiburg i. B. 16538

Orthopädisches und
Medico-mech. Zander-Institut
 Electricische Lichtbäder
Mannheim M 7, 23.
 Telefon 659. 12691 Telefon 659.

Rheinische Braunkohlen-Brikets
 Marke **Union**
 Man achte genau
 auf die Marke, be-
 weise Güte ist im
 Feuerlangerhalten,
 als andere, nicht
 chemischer Proce-
 dure.

**Sparames, geruchloses, bequemes und rein-
 liches Brennmaterial für Oefen jeder Art.**
 Infolge billiger Schmelzwerke sind wir in der Lage, zu den nachsteh-
 enden ansehnlichen billigen Preisen (sowohl große Verden, ca. 500
 Gramm, wie auch kleine, ca. 200 Gramm) die Brikets zu liefern
 bei mindestens 20 Stk. à M. —.90 per Stk.
 kleineren Mengen à M. 1.—

Braunkohlen-Briket-Agentur u. Niederlage Mannheim
 Verbindungsanal Unies Ufer Nr. 10. Kontor: L 15, 18.
 Telefon: Contor 2805 Lager 2248.

Gaslustres!
 Nur prima Fabrikate, garantiert Messing, brüchig
 oder sauer gold 11878
 Hauptpreis von M. 18,25 an | Ampeln von M. 18,25 an
 Endpreis 21,50 | Ampeln 25,00
 Kronen, 25,00 | Ampeln 25,00
Rob. Merkwitschka, Installateur, O 7, 24.

Federn und Boas
 werden wie neu gewaschen, gefärbt und gekräuselt.
 Grösse Auswahl in neuen Strausfedern zu Fabrikpreisen.
Pirk Nachfolger, P 4, 12.

Gaslampen,
Zugkronen, Kronen,
Ampeln etc.
 grösste Auswahl.
 Eine Anzahl zurückgehangter Lampen
 wird riesig billig ausverkauft. 18811
Ausstellungslokal Friedrichspl. 1.

Deutsches Schlüssel-Asyl.
 Bestehen in allen Schlössern. 12648
Haupt-Agentur:
Leop. Levy, Cigarrenhaus,
 P 1, 5 u. U 1, 4.
 Sicherung gegen Verlust von Schlüsseln.